

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist am Freitag früh in Präfektur als Jagdgast des Fürsten Dohna eingetroffen. Am Sonntag erfolgt die Weiterreise nach Salsbitten und zwar bei gutem Wetter in einem Bierwagen des Fürsten Dohna unter persönlicher Führung des kaiserlichen Wagens. Am Dienstag vormittag geht der Kaiser nach Gabeln, wo sich nach neueren Dispositionen am 21. Juni die Kaiserin in Begleitung des Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise zu längerem Aufenthalt eintrifft, zu kurzem Verweilen einzutreffen und am Nachmittage über Gabeln die Fahrt nach Marienburg fortzusetzen. Nach einer etwa einwöchentlichen Anwesenheit auf der Hochburg begibt sich der Kaiser direkt nach Danzig, wo die Ankunft des Monarchen gegen 8 Uhr abends vorgehen soll. Sofort nach dem Eintreffen des Kaisers auf der Schiffsanreise erfolgt der Stapellauf des Linien Schiffes „L.“. Nach Beendigung des Tausches fährt der Kaiser nach Langfuhr, um sich von dort aus nach Berlin zurückzubehalten.

* Der Herzog von Trautenberg wird nun doch bestimmt seinen Posten als Oberpräsident von Schlesien verlassen, obwohl aus seiner nächsten Umgebung noch vor wenigen Tagen ausdrücklich versichert worden war, daß er ein Abschiedsgesuch nicht eingereicht habe. Galantlich wird an der Spitze der Nordd. Allg. Ztg. geschrieben: „Für den bevorstehenden Rücktritt des Herzogs von Trautenberg ist lediglich der in seinem Abschiedsgesuche angegebene Grund eines schweren und sich allmählich verschlimmernden Augenleidens maßgebend.“

* Aber die Verzögerung von Unfallversicherungsbeiträgen hat das Reichsversicherungsamt die für alle Betriebsunternehmer wichtige Entscheidung getroffen, daß der Anspruch auf rückständige Beiträge, soweit nicht eine abschließende Hinterziehung vorliegt, in zwei Jahren nach Ablauf des Kalenderjahres, in welchem sie hätten gezahlt werden müssen, verjährt. Die Verzögerung erstreckt sich nur auf Beiträge, deren Feststellung innerhalb des angegebenen Zeitraumes nicht erfolgt ist, nicht aber auf bereits rechtskräftig festgestellte Beiträge.

* Bei den letzten Reichstagswahlen 1898 wurden von 11 448 044 Wahlberechtigten abgegeben 7 752 898 gültige und 34 031 ungültige Stimmen. Von den gültigen Stimmen für die einzelnen Parteien (die Zahlen von den Wahlen vorher — 1893 — in Klammern): Konservativ 859 222 (1 038 353), Freikonservativ 343 642 (438 435), Nationalliberal 971 302 (996 960), Freisinnige Vereinigung 195 682 (258 481), Freisinnige Volkspartei 558 914 (668 439), Deutsche Volkspartei 108 528 (166 757), Zentrum 1 455 129 (1 468 501), Polen 244 178 (229 531), Sozialdemokrat 2 107 076 (1 786 738), Katholiken und Christlich-Soziale 284 250 (363 801), Bund der Landwirte 110 289, Bayerischer Bauernbund 140 304, G. B. B. 107 416, Dänen 15 489, Welfen 106 161, Reichliche Rechtspartei und Reichliche Volkspartei 3820, Westfälische Reichspartei 820, Nationalsoziale 27 217, gesamt 7 752 898.

Österreich-Ungarn.

* Im Kampfe um die Schule zeigt sich am deutlichsten der Gegensatz zwischen den Deutschen und Tschechen in Böhmen. In ganz Böhmen wuchs die Zahl der deutschen Volksschüler gegen das Vorjahr von 408 712 auf 408 493, die Zahl der tschechischen Volksschüler jedoch von 666 638 auf 674 317. Im Bezirk Brünn sank die deutsche Schülerzahl von 11 640 auf 11 161, die Zahl der tschechischen Kinder hingegen von 2182 auf 2384, die des Teplitzer Schulbezirks von 1340 auf 1440, die des Saazer Bezirks von 565 auf 784. Dagegen sank die Zahl der tschechischen Schüler im Bezirk Reichenberg von 488 auf 473, im Bezirk Trautenau von 218 auf 216, im Bezirk Kalsitz von 171 auf 107. Von 110 Schulbezirken haben nur noch 21 keine tschechische Schule, im Vorjahre waren es noch 22 rein deutsche Schulbezirke.

Frankreich.

* Die Deputiertenkammer hat eine von den

Majoritäten eingebrachte und von Combes gutgeheißene Resolution, die das Vorgehen der Regierung gegen die Kongregationen billigt, mit einer Mehrheit von 70 Stimmen angenommen.

England.

* Der König von Italien und Präsident Doubeil werden, wie die „Nat.-Ztg.“ angibt, sicherem Vernehmen nach im Verlaufe des Juli den Besuch des Königs von England erwidern.

* Eine große Leichtfertigkeit, durch die viele Menschenleben aufs Spiel gesetzt sind, ist nach dem „Verl. Vol.-Kz.“ in England entdeckt worden. Wie sich nämlich herausstellte, sind Tausende aus Südafrika zurückgekehrte Armeedien weisheitlich verweigert und über ganz England hin weiter verkauft worden, obwohl die Mehrzahl von ihnen in südafrikanischen Kasernen gebraucht worden war und mit



General v. Degenow, der neue Gouverneur von Mex.

Diphtheriebazillen behaftet ist. Die Deden sind über das ganze Land verstreut worden und die Behörden entwickeln eine fieberhafte Tätigkeit, ihrer wieder habhaft zu werden.

Balkanstaaten.

* Eine für die Umwälzungen auf dem Balkan außerordentlich wichtige Frage wird in Konstantinopel erörtert. Danach sollen auf Anregung Russlands zwischen den Berliner Vertragsschlichtungen Vorüberlegungen stattfinden, nach denen Mazedonien eine gewisse Unabhängigkeit erhalten soll. Es geschieht das, da die Türkei sich unfähig erweist, die Reform-Aktion durchzuführen. Behufs Verbesserung von Beziehungen zwischen den Stämmen soll Mazedonien in zwei Gouvernements eingeteilt werden, an deren Spitze ein Bulgare und ein Serbe gestellt werden sollen. (Und wo bleiben die Albanesen?)

* Die Griechen sind durch die bulgarischen Antriebe in Mazedonien eifrige Freunde der Türkei geworden. Die Zeitung „Ismak“ meldet, daß sich mehr als 1000 Griechen, wovon 150 Offiziere sind, an die türkische Gesandtschaft in Athen mit der Bitte gewandt haben, in türkische Dienste zur Verfolgung der bulgarischen Verbände aufgenommen zu werden. Die Gesandtschaft erklärte, daß die Verfolgung durch Truppen und Genarmee erfolgen und daß Unruhen bald unterdrückt sein werde. Das Blatt meldet ferner, daß bei einem Bankett der Athener Universität, welches aus Anlaß des Namensfestes des Königs Georg stattfand, der Hamidienmarsch unter Hochrufen auf den Sultan gespielt wurde und daß sodann eine Abordnung die Wünsche für die Erhaltung des Sultans und der Türkei der türkischen Gesandtschaft überbracht habe. Der Sultan habe seinen Dank ausgedrückt lassen.

* Das bulgarische Amtsblatt veröffent-

licht folgende Erklärung des neuen Rabinets Petrow, in der es heißt: Die Regierung werde in ihrer äußeren Politik die korrekteste Haltung beobachten und aufrichtige und herzliche Beziehungen mit Rußland, dem Serbien, unterhalten.

Amerika.

* Die amerikanische Kommission, welche zur Aufnahme von Verhandlungen über eine internationale Regelung des Wertverhältnisses zwischen den Währungen der Gold- und Silberwährungsländer ernannt worden ist, ist aus New York nach Europa abgereist.

Asien.

* Wie den „Times“ aus Peking gemeldet wird, werden die russischen Forderungen eine nach der anderen von China bewilligt. China hat bereits zugestimmt, seinen Teil der Mandschurei an eine fremde Macht zu veräußern, die gegenwärtige Verwaltung der Mandschurei nicht zu ändern, keine neuen Vertragshäfen in der Mandschurei zu öffnen und keine Fremden als Beamten in der Verwaltung der Mandschurei zu beschleunigen. Ferner ist vereinbart worden, daß die Telegraphenlinie zwischen Port Arthur und Peking in russischem Besitz bleibt, und daß die Jolleinnahmen von Niutschwang weiterhin an die russisch-chinesische Bank bezahlt werden. China hat außerdem eingewilligt, daß Rußland die volle Kontrolle über die Jolle in Niutschwang haben soll, und Rußland auch die unbedingte Verfügung über das Sanitätswesen der Stadt eingeräumt. (Das genügt für den Anfang!)

Der Kohlenverkehr auf den deutschen Wasserstraßen.

Für diejenigen Seeschiffe, die aus deutschen Häfen Frachten nach England und Schottland bringen, bildet bekanntlich die englische Steinkohle einen der wichtigsten Frachtmateriale. Ohne ihn würden die Frachten für deutsche Ausfahrtsarten teurer werden und so der Wettbewerb mit der nichtdeutschen Produktion erschwert und für einzelne Artikel kaum mehr durchführbar sein. Aber auch für die deutsche Binnenwasserfahrt ist die Steinkohle (auf der Elbe überwiegt die Braunkohle) einer der wichtigsten Frachtmateriale, mehrschon weitaus der bedeutendste. Freilich nicht die englische, sondern die deutsche Steinkohle. Von der gesamten englischen Kohle nämlich, die in den Ostseehäfen Remei, Pillau, Königsberg, Elbing und Danzig ankommt, gehen auf dem russischen und französischen Meer und bei an die anliegenden Wasserstraßen, sowie auf der Weichsel, jährlich nur rund 300 000 bis 350 000 Tonnen binnenwärts (davon etwa 90 000 Tonnen bei Schmalenungen und Thorn über die russische Grenze), und nur von Siewer- und Steintin aus werden größere Mengen englischer Kohle zu Wasser nach binnenwärts transportiert, 1901 rund 640 000 Tonnen nach Berlin und Umgebung und 40 000 Tonnen nach der Oberhavel nördlich vom Finowkanal. In Hamburg, abgesehen auch hier außer anderen Umständen die eingangs erwähnten Frachtmateriale der Güter englischer Steinkohle viel vorzuziehen, beginnt die Absatzfähigkeit bedeutender Mengen westfälischer Steinkohle. So wurden 1902 an englischer Kohle 2 891 790, an westfälischer 1 724 000 Tonnen nach Hamburg eingeführt.

Was nun die Frachtmengen deutscher Steinkohle auf den Binnenwasserstraßen anbetrifft, so betraugen 1901: die Premsa in der Richtung nach der Weichsel 12 992 Tonnen, die Oder mehr, als auf ihr und allen östlich von ihr befindlichen deutschen Wasserstraßen an englischer Kohle transportiert wird, nämlich durch Küstrin talwärts 133 470, mittels des Oder-Spreekanal nach Berlin und Umgebung 934 105 Tonnen. Die Elbe kommt, wie oben schon erwähnt, für den Steinkohlentransport weniger in Betracht; auch auf der Weiser werden nur geringe Mengen deutscher Steinkohle gefahren. Was den Kanal Dortmund-Gmünd anbeht, so sind auf ihm nach dem Bericht der Öffener Handelskammer 96 192 Tonnen verschifft worden. Die weitaus bedeutendste Wasserstraße für den

Transport deutscher Steinkohle ist der Rhein, abgesehen geradezu bei der Oder die Kohle von den Gruben — dem Ruhrrevier fehlt ja bis jetzt jede Wasserbindung nach dem Rhein, wie über den Kanal Dortmund-Gmünd hinaus nach Osten — erst auf Eisenbahnen bis zu den Verschiffungshäfen gefahren werden muß und für nähere Entfernungen in der Rheingegend sich deshalb der direkte Bahntransport billiger stellt. Von der Ruhrkohle gelangten 1901 auf dem Rhein zur Verschiffung 8 415 577 Tonnen. Das Saarbrücker Revier lieferte auf die Saar 509 659 Tonnen. Bieweit an der Beförderung speziell der Saar Kohle die Elbe-Lothringischen Wasserstraßen beteiligt sind, macht die Reichsstatistik nicht ersichtlich; sie beiderseits jedenfalls auch belgische und nordfranzösische Kohlen in nicht unbedeutenden Mengen. Dagegen ist der Verbleib der auf dem Rhein gelangten Ruhrkohle an Hand der Reichsstatistik nachweisbar. 1901 wurden nach deutschen Plänen unterhalb Ruhrort rund 300 000 Tonnen, über die holländische Grenze 2 000 000 Tonnen gefahren; 160 000 Tonnen gingen nach Köln, Koblenz, Niederlahnstein, Pingen, Biedrich und Mainz, gegen 1 500 000 Tonnen nach Ostfriesland, Frankfurt und weiter mainaufwärts. 3 260 000 Tonnen wurden in Worms, Ludwigshafen und Mannheim (einschl. Rheinau) ausgeladen oder durchgefördert (davon gegen 50 000 Tonnen nachraufwärts nach Heilbronn); 390 000 Tonnen kamen nach Speyer, Neupolshafen, Marau, Karlsruhe und Lauterburg, gegen 380 000 Tonnen sogar bis Wehl und Straßburg hinaus. Selbstredend entsprechen vorstehende Zahlen nicht dem Plagerbrauch; es gelangen vielmehr sehr wesentliche Mengen an Kohle von den genannten Häfen aus wieder auf die Eisenbahnen. (Beilage-Bl.)

Von Nah und fern.

Der studentische Konterband des Kronprinzen Friedrich Wilhelm ist entlarft. Es ist ein schottischer Schürzenbund, der auf den Namen „Wolf“ hört und den der Kronprinz von Rom mit nach Potsdam gebracht hat. Wolf scheint das Leben in der kleinen Residenzstadt nicht recht zu behagen, denn er ist ergebnislos, so daß jetzt auf ihn durch ein Interim aufmerksam gemacht wird.

Neues von der Prinzessin Luise von Toskana. Den „Dressd. N. N.“ wird aus Lindeu gemeldet: Das Befinden der Prinzessin Luise ist durchaus kein befriedigendes, ihr Aussehen läßt auf einen krankhaften physischen Zustand schließen, sie leidet unter andauernder Schwermut, weil sie befürchtet, daß das Kind später nach Dresden gebracht wird. Die Gesichtszüge des Kindes weisen eine große Ähnlichkeit mit denen des Kronprinzen auf. Die Prinzessin steht unter dauernder Beobachtung, alle an sie gerichteten Briefe werden einer Durchsicht unterworfen; sie fragt nie nach den Vorgängen am Dresdener Hofe, erkrankt sich aber stets nach der Sitzung des schlesischen Volkes. In ihrem Seelenleben scheint sich eine völlige Wandlung vollzogen zu haben, sie verlangt zweimal des Tages nach dem Priester, um mit ihm zu beten.

Zu dem Fall Arenberg wird dem „Berl. Volk.-Kz.“ aus Hannover gemeldet, daß die Entbindung des Prinzen Prosper Arenberg von dem hannoverschen Amtsgericht am 20. März ausgesprochen sei. Seine Geisteskrankheit sei unzweifelhaft festgestellt nach den gleichlautenden Gutachten der Professoren Wendel-Berlin und Tilmann, des Oberlabbärztes Müller, des früheren Chefarztes von Deutsch-Schwabefrika, und des hannoverschen Gerichtsarztes.

Vom großen Tod der letzten preuß. Klassenlotterie wird noch gemeldet, daß der Riesengewinn tatsächlich nur armen Leuten in den Schoß gefallen ist. Ein Viertel blieb in Neuh. ein Viertel wurde von einem Lotterieverein in Heiligenhaus und ein Viertel in Neuwied gepielt, während das letzte Viertel Danzweilern, Ardeiten und Keinen Beamten in Köln eine willkommene Pfingstfreude bereitet hat.

Herzensstürme.

16] Roman von G. Wild.

„Und Ihr Vatter?“ lautete Heddas Antwort. „Glauben Sie, daß er mich länger in seinem Hause dulden wird, wenn ich nicht freiwillig gehe?“

„Er wird sich meinen Bitten fügen.“ drängte Charlotte. „Mein Himmel, die nächsten Tage schon können eine Klärung bringen, dann soll Ihnen eine glänzende Genugtuung zu teil werden.“

Hedda schüttelte zweifelnd den Kopf. „Es ist zu spät.“ sagte sie langsam. „Elise von Schellbach wird ihr Nachwort schon getan haben. Das beste wäre, ich ginge sofort von hier — was geschehen ist, läßt sich nicht mehr ändern.“

Ein tiefer Seufzer hob die Brust der schönen Frau; mit einer leidenschaftlichen Bewegung erfaßte sie beide Hände des jungen Mädchens. „Sie wollen meinem Gatten gegenüber schweigen, mich nicht verraten, wenn er Sie befragt?“ flüsterte sie bebend.

„Nein, ich werde Sie nicht verraten.“ sagte Hedda sanft, „aber dringen Sie nicht weiter in mich; binnen wenigen Tagen werde ich Ihr Haus verlassen.“

Charlotte wagte keine Einwände mehr. Am Nachmittage ließ sie Hedda bitten, für sie einige dringende Besorgungen zu machen. Sie dankte bereitwillig, für Fräulein Winter den Wagen bereit zu halten — und Hedda, die selbst fühlte, daß es für sie nötig sei, an die

frische Luft zu kommen, fügte sich willig den Anordnungen der Dame des Hauses. Sie hatte das Wagenfenster geöffnet und sog begierig die frische Luft ein, deren leiser Hauch ihre brennende Seiten kühlte. Ohne fragen zu müssen, hatte sie erfahren, daß sich Pauls Zustand bedeutend gebessert habe und seine Wiederherstellung sicher sei. Das hatte sie noch abzuwarten wollen, ehe sie ging, jetzt konnte sie ruhiger scheiden, nachdem sie kein Leben außer Gefahr wußte. Gelbes Kindergeflüster rief sie aus ihren Gedanken. Hedda deutete sich zum Wagenfenster hinaus, um zu sehen, was es gab.

Auf der Straße, mitten im Weg taumelte ein Betrunkener daher, den Stod drohend gegen die ihm folgende Kinderschar erhob.

Von Heddas Lippen brach ein wilder Schrei. Sie sah jetzt, wie der Mann mannte und kraftlos in den Straßensand sank. Ein Augenblick des Jögerns noch — dann schrie sie „Halten!“ dem Kutscher zu, indem sie eilig den Schlag aufsch, um den Wagen zu verlassen. Sie stürzte auf den Gehsteigen zu und bemächtigte sich, ihn in die Höhe zu richten. Die johlenden Kinder wichen bei dem Anblick der vornehmen Dame schon zurück.

„Ach, welch ein edles Herz!“ rief in diesem Augenblick hinter Hedda eine spöttische Stimme. „Bemühen Sie sich doch nicht so sehr um den alten betrunkenen Bagabunden, Fräulein Winter.“

Das junge Mädchen blickte auf. Sie sah Elise von Schellbachs spöttisch lächelndes Gesicht vor sich, an ihrer Seite die breite, behäbige Gestalt des Kommerzienrats.

„Dieser alte betrunkenen Bagabund ist mein Vater und zu gleicher Zeit Ihr Oheim.“ sprach Hedda mit lauter, fester Stimme.

Elise zuckte zusammen wie von einem Reißenshieb getroffen; ein schneller Seitenblick freiste ihren Vater. Der Kommerzienrat war leichenblass geworden, er befaß kaum genug Festung, um die gewohnte Würde zu behaupten. „Komm, meine Tochter, das ist kein Ort für dich.“ drängte er, Elise hastig mit sich fortziehend.

Mit Hilfe einiger Umstehenden hob Hedda ihren Vater in einer vorbestimmten Riesenwagen, nachdem sie dem Kutscher des Greenischen Gefährts befohlen, nach Hause zu fahren. Dann setzte sie sich zu dem noch immer Bewußtlosen und schloß den Schlag. „Fort.“ sagte sie mit halberstimmter Stimme, sich tief in das Innere des Wagens zurückziehend.

Am Abend desselben Tages erhielt Frau Green von Hedda einen Brief, worin das junge Mädchen bat, sie ihrer Pflichten zu erheben. Sie hätte ihren Vater schwer krank angetroffen und wolle sich ganz seiner Pflege widmen.

Charlotte eilte mit dem Schreiben zu ihrem Gatten. Es war das erste Mal seit jenem peinlichen Austritt, daß sie mit ihm über Hedda sprach.

Green las den Brief aufmerksam durch, dann fragte er, nicht ohne einige Schärfe: „Ist das ein Bormund, oder verhält sich die Sache wirklich so?“

Die schöne Frau wechselte leicht die Farbe. „Johann, der Kutscher erzählte bei seiner Heimkunft, daß Hedda einen betrunkenen Bagabunden,

der befinnungslos auf der Straße zusammenbrach, öffentlich ihren Vater genannt habe. Mehr weiß ich auch nicht zu sagen.“

„So! Nun dann müssen wir die Geschichte glauben.“ meinte Green kühl. „Meinst du nicht auch, daß wir beide uns in diesem Mädchen sehr geirrt haben?“

Charlotte erbeute; sein forschender Blick schien in die tiefsten Tiefen ihrer Seele dringen zu wollen. „O, Robert.“ sagte sie nach einer Pause, „du darfst nicht das Kräfte von ihr denken. Fräulein von Schellbach ist ein hochheiligtes Geschöpf und außerdem eifersüchtig auf Hedda, obgleich diese ihr die Betranntung dazu gegeben hat.“

„Du verteidigst deine ehemalige Gesellschafterin sehr warm.“ sagte Green kalt; „ich urteile nicht gern vorzeitig und deshalb werde ich auch trachten, der ganzen Sache auf den Grund zu kommen. Ich setze gern klar in allen Dingen.“

Die schöne Frau senkte den Kopf; ihre Hände zitterten heftig. Eine namenlose Angst hatte sie gepackt. O, Charlotte Green kannte ihren Gatten! So gut, so nachsichtig er auch ihr gegenüber war, es gab eine Grenze, die sie nicht überschreiten durfte, das hatte er ihr gleich bei seiner Werbung gesagt.

Sie hatte ihn in New York kennen gelernt, als sie am dortigen Theater sang. Unter der Zahl ihrer Bewunderer war er allein derjenige gewesen, der ihr mit seinem Herzen auch seinen Namen angeboten hatte.

„Von dem Augenblick, da Sie meine Frau sind.“ hatte Green ihr gesagt, „müssen Sie

Die Abbrückelung der Feldmassen der Insel Seigoland ist auch in diesem Frühjahr wieder vor sich gegangen. In besonderem Maße bedroht ist nach dem Hann. Cour. der Kommandantstand und Beobachtungsposten in der Nähe der Kammernellen an der Westseite. Es werden gegenwärtig erneute umfangreiche Arbeiten in Angriff genommen, und die ausgewaschenen Stellen werden mit Beton ausgefüllt. An einer bedrohten anderen Stelle soll eine Schutzmauer von 15 Meter Höhe gezogen werden. Die Befestigungsarbeiten werden den ganzen Sommer hindurch dauern und in den nächsten Jahren fortgesetzt werden. Verzögert werden die Arbeiten dadurch, daß dieselben nur bei Ebbezeit und bei gutem Wetter vorgenommen werden können.

Wegen den Fährlich z. E. Hüffener, der in Offen den Kilitzerischen Hartmann erhascht hat, ist nunmehr Anklage wegen Totschlags erhoben worden. Die Hauptverhandlung soll am 26. d. in Kiel stattfinden.

Bei den preussischen Eisenbahntugagon-Fabriken herrscht gegenwärtig großer Arbeitsmangel, denn es liegen durchweg nur noch wenige, nicht bedeutende Aufträge vor. Infolgedessen haben die Fabriken dem Eisenbahnminister die Bitte unterbreitet, ausnahmsweise die Dedung des außerordentlichen Bedarfs für das Jahr 1904 schon jetzt vorzunehmen, da die Gefahr vorliegt, daß einzelne Fabriken nicht nur eine bedeutende Einschränkung des Betriebes, sondern vielleicht eine völlige Schließung derselben vornehmen müßten. Im Eisenbahnministerium unterliegt die Eingabe zur Zeit einer eingehenden Prüfung.

Im wunderschönen Monat Mai. Auf dem Brocken, so berichtet die Nordh. Stg., lag am Sonntag der Schnee einige Zentimeter hoch. Einige Nordhäuser Herren, die den Brocken erklimmen wollten, wurden unterwegs von Schneefürken überfallen, so daß sie wieder umkehrten.

Im Personenzug Berlin-Stralsund erschossen hat sich eine junge Dame mitten in einer lebhaften Unterhaltung mit ihren Reisegefährten. Über die Persönlichkeit der Selbstmörderin wird folgendes geschrieben: Die Lebensmüde ist als die 20-jährige Anna Prober registriert worden. Das junge Mädchen kamme aus einer gut situierten medienburgischen Familie und war bei dem Kaufmann Goldberg in Greiffenberg u. N. als Verkäuferin beschäftigt. Das Motiv zu der verzweifelten Tat soll in der Untreue des Geliebten zu suchen sein. Die Ermittlungen wurden von der Behörde in Angermünde angeestellt, wo die Leiche vorläufig untergebracht wurde.

Eine törichte Wette. In der „Vierlaune“ wetteten vor einigen Tagen zwei Herren in Preusslau. Der eine erklärte nämlich, daß er 100 Mk. gebe, wenn der andere ein Schnittglas in der Hand zu zerbrechen vermöge. Die Wette wurde angenommen. Der erste Versuch mißlang. Erregt ergriff derjenige, der die 100 Mk. verdienen wollte, noch einmal das Glas und drückte es nun so kräftig, daß das Glas zerplatzte. Wie aber voranzuziehen war, hatten ihn die Scherben und Glasplitter nicht unerbötlich verletzt. Er vernachlässigte diese Verletzung, bis nach einigen Tagen die Hand anschwellte; wahrhaftig war durch die Scherben Schmutz in die Wunde gekommen und Blutvergiftung eingetreten. Er umhielt sich einer Operation unterwerfen, der Zustand der Hand gibt aber noch keine so großen Bedenken Anlass. Nach überdem hat die 100 Mk. von dem die Wette herausfordernden Herrn nicht einmal bezahlt worden!

Muttermord. Wie aus Remel gemeldet wird, hat der Bismarcksohn Christoph Kraus aus Reichellen bei dem Bahnhofs-Samenselbstmord seine Mutter erschlagen. Der Täter ist verhaftet und dem Amtsgericht Havelberg zugewiesen worden. Nähere Einzelheiten über die Tat liegen noch nicht vor.

Die Brillanten Diebstähle auf der Krahan-Lemberger Strecke. Ein Beamter der Wiener Direction der Nordbahn ist in Krahan eingetroffen und übergab der dortigen Direction eine Anzahl Reklamationen, die Postlager im Laufe der letzten Jahre überfand

hatten. Es handelt sich fast ausschließlich um Diebstähle von Perlen. Aus Lemberg wird dazu gemeldet: Von den sechs Ober-Roadbauern der Staatsbahn, deren Verhaftung in dieser Affäre jüngst erfolgt ist, wurden bereits fünf dem Strafgerichte in Krakau eingeliefert. Drei von ihnen haben ein umfassendes Geständnis ihrer Schuld, beziehungsweise Mitschuld abgelegt. Es soll auch die Verhaftung von Personen bevorstehen, welche nicht dem Bahnpersonal angehören.

Vermisster Luftballon. Seit Sonntag wird der große Ballon N. 1 des Pariser Luftschifferklubs vermisst und gilt mit seinen Insassen für verloren. Er stieg am Sonntag in Saint Denis bei starkem Winde auf, kollidierte

bleibstahl auf der Fahrt zwischen London und Paris. Die Bestohlene ist Mrs. Pierre Vorillard, die Schwiegertochter des bekannten großen Tabak-Millionärs, des ersten Amerikaners, dem es glückte, im Derby-Kennen den Höchstpreis davon zu tragen. Mrs. Vorillard verließ Paris am letzten Dienstag. Ihre Juwelen hatte sie der Sicherheit halber in einem Handkoffer getan. Als sie in London auf dem Charing Cross Bahnhofe anlangte, fuhr sie mit ihren beiden Kammerjungen alsbald nach dem Berkeley Hotel. Dort wurden Handtasche und Juwelen vermisst. Unter den letzteren befand sich ein wunderbares Perlen-Kollier mit 98 Perlen und einem Diamanten im Gesamtwerte von über 100 000 Mk., ein Diamanten-

greifen. Diese aber bedrohten ihn mit Revolvern und entliefen so.

Gerichtsballe.

Mugenburg. Der vom hiesigen Landgericht am 18. Januar wegen Sittlichkeitsvergehens, begangen an zwei Frauen, zu drei Monat Gefängnis verurteilte Antidriver Georg Vippert in Schwabmünchen hatte Revision eingelegt, die vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde.

Elbing. Die hiesige Strafkammer hat den Eisenbahnassistenten Thronide-Charlottenburg, der vor zehn Jahren wegen verdächtigter Sachbeschädigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde und diese Strafe verbüßt hat, im Wiedererwerbungsverfahren freigesprochen.

Straßenbild und Volkstypen von Monastir.



zuerst mit einem Fohlenmaße, der ein Loch in die Seite des Ballons riß. Nach der Reparatur trugen die Leute und die beiden Luftschiffer wurden aus der Gondel geschleudert. Nachdem sie dieselbe wieder bestiegen, warf der Wind den oben losgelassenen Ballon gegen ein sechsstöckiges Haus, in dessen Dach der Anker sich festhielt. Die Luftschiffer schritten darauf das Fenster los und wurden vom Winde in südöstliche Richtung getrieben. Seitdem fehlt von ihnen jede Nachricht.

Die Humberts. Die Untersuchung in der Humbert-Angelegenheit ist endgültig abgeschlossen worden. Der nicht weniger als 500 Seiten umfassende Anklageschrift schließt mit der Verweisung der Angeklagten vor das Schwurgericht wegen Fälschung, Gebrauch von Fälschungen und Unterschlagung. Die Anklage wegen betrügerischen Bankrotts ist fallen gelassen worden.

Großer Juwelen-Diebstahl. Abermals kommt die Kunde von einem großen Juwelen-

Buntes Allerlei.

Ein Diplomat. Der wegen seiner Eleganz bekannte Herr Kommerzienrat Aaron steht nachdenklich vor der Börse; da tritt ein kleiner, schäbiger Taugenichts an ihn mit der Frage heran: „Na, lieber Freund, wie geben Sie Aussen?“ — Entrüstet wendet sich der Kommerzienrat um und spricht würdevoll: „Gutens bin ich für Sie der Herr Kommerzienrat Aaron; zweifelnd bin ich nicht Ihr lieber Freund, und dreitens — per wann wollen Sie sie haben?“

Neuere Sprachen. Chef (beim Engagement einer jungen Buchhalterin): „Geben Sie vielleicht auch einige Sprachkenntnisse?“ — Fräulein: „Ja, ich verstehe die Augen sprache, die Fächer sprache, die Blumen- und Briefmarken sprache.“ (R. H. 8.)

Voßheit. „Ja was ist denn eigentlich bei jeder Hinrichtung ein Arzt?“ — „Für den Fall, daß der Scharfrichter allein nicht fertig wird.“

die Fassung zu bewahren. Endlich ging der Besucher; Charlotte hatte sich so weit gefaßt, um ihm beim Abschied einige Worte sagen zu können.

Die Gatten waren wieder allein; ein unheimliche Stille herrschte in dem so behaglich und sofortbar eingerichteten Gemach.

Endlich brach Green das Schweigen. „Dir scheint die Krankheit des Grafen Landsberg ja sehr zu Herzen zu gehen,“ sagte er; „möchtest du mir nicht erklären, woher es kommt, daß du soviel Anteil an einem dir gänzlich Fremden nimmst?“

Die schöne Frau atmete tief und schwer; ihre rothen Fingerringe gruben sich frampfhaft in den weichen Fleischberg des Sofas, auf dem sie saß, in den lieblichen Zügen malte sich peinliche Umruhe, dennoch brachte sie kein Wort über ihre Lippen.

Green erhob sich langsam. Wie ein Richter stand er vor ihr; ernst und kalt blickte er auf sie herab. „Sich mir Rede,“ begann er, „was bedeutet das Bildnis, das du in einem geheimen Fach deines Schmuckkästchens verborgen hältst?“

Charlotte fuhr jäh aus ihrer Erstarrung empor. „Mein Himmel, wie — wie bist du darauf gekommen?“ stammelte sie.

Er lächelte finster. „Durch Zufall! Ich wollte bei einem neuen Schmuckstück in das Kästchen legen — es sollte eine Überraschung sein. Als ich hineingriff, fühlte ich den Boden unter meinen Fingern weichen und ein Doppelbild kam zum Vorschein: Das eine kannte ich wohl, es trug deine Züge, aber das zweite — was soll es

Bestimmung in Worten Luft machen — da — sie atmete erleichtert auf — der eintretende Diener meldete einen Besuch. Es war eine Persönlichkeit, die viel bei Hof verkehrte und über alle Vorkommnisse der kleinen Residenz sehr gut unterrichtet war.

Für Charlotte war dieser Besuch eine große Wohlthat; sie zeigte sich auch sehr liebenswürdig und selbst Green schien froh zu sein, daß eine Unterbrechung gekommen war.

Kau plauderte von allerlei, und der Besucher, ein Herr v. Pahlen, erzählte einige Neuigkeiten von wenig Belang. Plötzlich sagte er: „Sie leben jetzt so zurückgezogen, daß Sie wohl nicht gehört haben werden, daß Graf Landsberg sehr leidend ist. Gestern wollte man sogar wissen, daß er sein Testament gemacht hat, und auch seine Durchlaucht der Fürst soll ihn besucht haben. Tatsache ist, daß der Graf seit einiger Zeit an sehr schmerzhaften Krämpfen leidet. Er läßt dann den Virtuosen Karl Demweh zu sich beschneiden, der ihm seine neuesten Kompositionen vorspielen muß. Auch Dr. Paul, der, wie Sie wissen, über einen ansprechenden Bariton verfügt, erhielt vor kurzem eine Einladung, doch konnte er derselben nicht Folge leisten — ich habe das vom Kommerzienrat v. Schellbach, der sich zu dem Grafen begab, um seinen zukünftigen Schwiegersohn zu empfangen — der Graf soll dessen Krankheit sehr bedauern haben.“

Herr v. Pahlen sprach noch länger so fort; Charlotte lehnte halb ohnmächtig in ihrem Stuhl. Sie wußte, daß ihr Gatte sie scharf beobachtete, allein sie hatte kaum mehr die Kraft, äußerlich

mit dem jungen Mann, dessen Bildnis da vor meinen Augen verbitzt?“ Er beugte sich zu ihr herab und umfaßte ihr zartes Handgelenk mit zärtlicher Gewalt.

Charlotte erbeute wie Espenlaub unter seinem kräftigen Griff. „Robert,“ flüsterte sie, „sei nicht hart mit mir, ich will dir ja alles sagen.“

Sie sah lebend zu ihm auf, aber ihr Blick verhielt die Wirkung — schuldbehaftet senkte sie das schöne Haupt.

Er hatte ihren Arm frei gegeben und war einige Schritte von ihr zurückgetreten. „Sei wahr,“ sagte er warnend, „du weißt, ich lasse mich nur einmal täuschen.“

Sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und blieb einige Sekunden regungslos sitzen, dann ließ sie die Hände sinken und begann mit bebender Stimme: „Ich muß weit in die Vergangenheit zurückgreifen, wenn ich dir alles sagen soll. Wir waren zwei Schwwestern, unsere Eltern starben, als wir kaum den Kinderstübchen entwachsen waren. Meine Schwester Amelie zählte damals siebzehn, ich kaum vierzehn Jahre. Unser Vormund war ein berühmter Maler, dessen Kunst ihm wenig Zeit ließ, sich um uns zu kümmern. Mich gab man in ein Erziehungs-Institut; Amelie, die viel Anlage zur Malerei zeigte, blieb im Hause des Vormunds, um sich unter seiner Anleitung auszubilden.“

Auf diese Weise verließen einige Jahre; unser Vormund trat mit einem hohen Herrn eine Reise nach Ägypten an und ließ Amelie unter dem Schutze einer alten Haushälterin zurück.“

Green betrachtete seine Frau mit einem traurigen, forschenden Blick, und obgleich Charlotte nicht aufschah, fühlte sie diesen Blick. Es war ihr, als müsse sie laut aufschreien, ihrer

die Fassung zu bewahren. Endlich ging der Besucher; Charlotte hatte sich so weit gefaßt, um ihm beim Abschied einige Worte sagen zu können.

Die Gatten waren wieder allein; ein unheimliche Stille herrschte in dem so behaglich und sofortbar eingerichteten Gemach.

Endlich brach Green das Schweigen. „Dir scheint die Krankheit des Grafen Landsberg ja sehr zu Herzen zu gehen,“ sagte er; „möchtest du mir nicht erklären, woher es kommt, daß du soviel Anteil an einem dir gänzlich Fremden nimmst?“

Die schöne Frau atmete tief und schwer; ihre rothen Fingerringe gruben sich frampfhaft in den weichen Fleischberg des Sofas, auf dem sie saß, in den lieblichen Zügen malte sich peinliche Umruhe, dennoch brachte sie kein Wort über ihre Lippen.

Green erhob sich langsam. Wie ein Richter stand er vor ihr; ernst und kalt blickte er auf sie herab. „Sich mir Rede,“ begann er, „was bedeutet das Bildnis, das du in einem geheimen Fach deines Schmuckkästchens verborgen hältst?“

Charlotte fuhr jäh aus ihrer Erstarrung empor. „Mein Himmel, wie — wie bist du darauf gekommen?“ stammelte sie.

Er lächelte finster. „Durch Zufall! Ich wollte bei einem neuen Schmuckstück in das Kästchen legen — es sollte eine Überraschung sein. Als ich hineingriff, fühlte ich den Boden unter meinen Fingern weichen und ein Doppelbild kam zum Vorschein: Das eine kannte ich wohl, es trug deine Züge, aber das zweite — was soll es

Bestimmung in Worten Luft machen — da — sie atmete erleichtert auf — der eintretende Diener meldete einen Besuch. Es war eine Persönlichkeit, die viel bei Hof verkehrte und über alle Vorkommnisse der kleinen Residenz sehr gut unterrichtet war.

Für Charlotte war dieser Besuch eine große Wohlthat; sie zeigte sich auch sehr liebenswürdig und selbst Green schien froh zu sein, daß eine Unterbrechung gekommen war.

Kau plauderte von allerlei, und der Besucher, ein Herr v. Pahlen, erzählte einige Neuigkeiten von wenig Belang. Plötzlich sagte er: „Sie leben jetzt so zurückgezogen, daß Sie wohl nicht gehört haben werden, daß Graf Landsberg sehr leidend ist. Gestern wollte man sogar wissen, daß er sein Testament gemacht hat, und auch seine Durchlaucht der Fürst soll ihn besucht haben. Tatsache ist, daß der Graf seit einiger Zeit an sehr schmerzhaften Krämpfen leidet. Er läßt dann den Virtuosen Karl Demweh zu sich beschneiden, der ihm seine neuesten Kompositionen vorspielen muß. Auch Dr. Paul, der, wie Sie wissen, über einen ansprechenden Bariton verfügt, erhielt vor kurzem eine Einladung, doch konnte er derselben nicht Folge leisten — ich habe das vom Kommerzienrat v. Schellbach, der sich zu dem Grafen begab, um seinen zukünftigen Schwiegersohn zu empfangen — der Graf soll dessen Krankheit sehr bedauern haben.“

Herr v. Pahlen sprach noch länger so fort; Charlotte lehnte halb ohnmächtig in ihrem Stuhl. Sie wußte, daß ihr Gatte sie scharf beobachtete, allein sie hatte kaum mehr die Kraft, äußerlich

Herzlichsten Dank
 allen Freunden und Bekannten von Nah und Fern für den reichen
 Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte
 meiner lieben Frau
Amalie Auguste Hänchel
 geb. Gräfe.
 Besonderen Dank noch Herrn Pastor Claus für die trostreichen
 Worte am Grabe.
 Medingen, den 23. Mai 1903.
Wilhelm Hänchel nebst Familie.

Am Sonnabend abend 10 Uhr verschied sanft nach kurzem
 Krankenlager unser guter, lieber, treusorgender Gatte, Vater
 Schwieger- und Grossvater, Herr Tischlermeister
Joh. Gottlieb Ernst Richter
 Dies zeigen im tiefsten Schmerze an
Die trauernden Hinterlassenen.
 Ottendorf (Hammermühle), den 25. Mai 1903.
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr statt.

Gustav Hoffmann, Töpfermeister
Radeburg.
 Niederlage aller Arten Meissner Kachelöfen u. Ofenbau-Artikel.
 empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Ottendorf-Maritzdorf und Okrilla zur Lieferung und
 zum Segen von aller Art Grund-Backöfen in einfachen und altdeutschen Mustern und in
 allerhand Farben. Wirtschaft-Füllöfen mit Kachelauflage. Wirtschaft-Öfen mit eisernem Unter-
 fassen, Rohr und Wasserwärmer und Kachelauflage in allen Arten. Herde für Private, Land-
 wirt, Restaurationen usw. Eisener Öfen aller Art als: Regulier-Öfen, Germanen Feuerbrand-
 Öfen, Kieker Feuerbrand-Öfen, Eisener Öfen mit Platte.
Reparaturen und Umsetzen von Öfen.
 Billige Preise! Schnelle Bedienung! Solide Ausführung!

Grösster Treffer event. 600.000 Mark. **Glücks-Anzeige** **Die Gewinne garantiert der Staat.**

Einladung zur Beteiligung an den
Gewinn-Chancen
 der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher
11 Millionen 306.390 Mark
 sicher gewonnen werden müssen.

Die Hauptgewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie sind folgende, nämlich: Der
 grösstmögliche Gewinn ist im glücklichsten Falle: 600.000 Mark.

1 Prämie à 300.000 Mk.	1 Gewinn à 100.000 Mk.	2 Gew. à 15.000 Mk.
1 " à 200.000 Mk.	1 " à 80.000 Mk.	16 " à 10.000 Mk.
1 " à 60.000 Mk.	1 " à 60.000 Mk.	55 " à 5.000 Mk.
1 " à 50.000 Mk.	1 " à 50.000 Mk.	103 " à 3.000 Mk.
2 " à 40.000 Mk.	1 " à 40.000 Mk.	155 " à 2.000 Mk.
1 " à 35.000 Mk.	4 " à 30.000 Mk.	616 " à 1.000 Mk.
1 " à 30.000 Mk.	5 " à 20.000 Mk.	14 " à 500 Mk.

1022 Gewinne à 400 Mark.

Im Ganzen enthält die Lotterie, welche aus 7 Klassen besteht, 115.990 Lose mit
 55.755 Gewinnen und 8 Prämien, sodass nahezu die Hälfte aller Lose sicher gewinnen muss.
 Eine besondere Beachtung verdient die bedeutende Verbesserung des Lotterie-Planes,
 wodurch dem Spieler ermöglicht ist, eine Prämie nicht wie bisher nur in der Schluss-Klasse,
 sondern schon in jeder Klasse zu erhalten.

Der grösstmögliche Gewinn 1. Klasse beträgt im glücklichsten Falle 600.000 Mk., steigt
 in der 2. Klasse auf 55.000 Mk., in der 3. Klasse auf 60.000 Mk., in der 4. Klasse
 auf 70.000 Mk., in der 5. Klasse auf 80.000 Mk., in der 6. Klasse auf 90.000 Mk.,
 in der 7. Klasse auf 600.000 Mk.

Für die erste Klasse, deren Ziehung amtlich
 festgesetzt, kostet auf den **18. Juni 1903**
 das ganze Originallos nur Mark 6.—
 das halbe Originallos nur Mark 5.—
 das viertel Originallos nur Mark 1.50

Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind
 aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den ich auf
 Wunsch im Voraus gratis und franks zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche
 Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder
 erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
 Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich
 jedoch bis zum **18. Juni d. J.**
 vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.**
 Bankgeschäft in Hamburg.

Notgedrungen

durch die schlechte Geschäftslage sind meine
 Warenlager in den 3 Etagen überfüllt und um
 Raum zu schaffen, bin
gezwungen
 folgende Preisermässigung eintreten zu lassen:

Kompl. Anzüge bissh. 8 10 15 18 24 30 u. h.
 jetzt 6 7 1/2 11 1/2 13 1/2 18 22 1/2 u. h.

Herr. Paletots bissh. 9 11 14 18 24 32 u. h.
 jetzt 6 7 1/2 10 1/2 13 1/2 18 24 u. h.

Bursehen Anz. bissh. 6 7 1/2 9 12 14 u. h.
 jetzt 4 1/2 5 1/2 6 1/2 9 10 1/2 u. h.

Einzel. Hosen bissh. 1 1/2 2 40 3 1/2 5 8 10 u. h.
 jetzt 1 1/2 2 1/2 3 1/2 4 6 7 1/2 u. h.

Knaben-Anz. bissh. 2 1/2 4 6 8 10 u. h.
 jetzt 2 2 1/2 4 6 7 1/2 u. h.

Wer **Geld sparen** will, komme zu mir, denn es liegt mir nur an
 der Räumung des kolossalen Warenlagers. Für
 den kleinen Mann, der im Winter sehr wenig
 verdient hat und notgedrungen Garderobe für
 sich und seine Kinder bedarf, bietet sich eine
 solche Gelegenheit so schnell nicht wieder. —
 Ebenso um meine auswärtige Kundschaft daran
 teilnehmen zu lassen, vergüte extra das Hin-
 und Retourbillet 3. Klasse im Umkreise von 20
 Kilometern schon bei einem Einkaufe von 12 Mk.

Dresdens größte und billigste Bezugsquelle
fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben
Kaufhaus Gold'ne Eins
Dresden
 Schloos-Strasse 1, I, II und III. Etage.

Ausverkauf!
 Wegen vollständiger Auflösung des Schreiber'schen Schuhwarenlagers werden
 sämtliche vorhandene Schuhwaren, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten
 Preisen verkauft.
 Der Verkauf findet im Hause des Herrn Grohmann, Königsbrückerstrasse,
 I. Etage, statt.

Pfingst-Postkarten
 in großer Auswahl empfiehlt die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ernstlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, nur Angabe von Person und Alter erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von R. Otto Lindner, Apotheker und Chemiker, Dresden-A., Chemisches Laborat., Silbermannstrasse 17. Kleine Flasche per Post erbeten.

Düten und Zigarren-Beutel
 hält vorräthig die Buchhandlung Gross-Okrilla.



Knaben-Anzüge
Wasch-Anzüge, Blousen, Leibchen-Hosen
Kinder-Kleidchen
 sind eingetroffen und empfiehlt in allen Preislagen.
Gustav Döring, Groß-Okrilla.

Ulin
 ist das Beste für Bart- und Haarruche und gegen Haarausfall à Dose 1 Mark
Die Wirkung ist staunenerregend!
 Versand durch die chemische Fabrik Ernst Ahlmann, Dresden, Wettinerstrasse 35. Die „Prima-Dankschreiben“ gratis und franco.

Nähmaschinen
 zum Vor- und Rückwärtsnähen, zum Kunststicken und Stopfen unter Garantie der höchsten Leistungsfähigkeit zu niedrigsten Preisen bei **P. Fiebig, Radeburg.**
 Reparaturen an Nähmaschinen, wenn auch nicht bei mir gekauft, werden billigt und sofort ausgeführt.
Großes Bestandteillager.

Die ächte Hingfong-Essenz
 weltbekanntes und überaus beliebtes Hausmittel
 versendet an Wiederverkäufer pr. Dbd. Flaschen zu Mk. 3,60 unter Nachnahme (bei 30 Flaschen — 1 Postloß zu 9 Mk. portofrei.)
Laboratorium Lichtenheldt, Meuselbach, Thür. Wald.

Blitz-
 fahrpläne empfiehlt die Buchhandlung.
Schlachtvieh-Preise
 auf dem Viehhofe zu Dresden am 18. Mai 1903.
 Zum Auftrieb waren gekommen: 303 Kalben, 160 Kalben u. Rühr, 207 Bullen, 680 Rührer, 901 Schafe und 2333 Schweine, zusammen 4584 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 27—85 Mk., Schlachtgewicht 49—68 Mk., Kalben und Rührer Lebendgewicht 25—33 Mk., Schlachtgewicht 45—63 Mk., Bullen Lebendgewicht 27—38 Mk., Schlachtgewicht 50—64 Mk., Rührer Lebendgewicht 42—50 Mk., Schlachtgewicht 64—75 Mk., Schafe Lebendgewicht 31—36 Mk., Schafe Schlachtgewicht 62 bis 71 Mk., Schweine Lebendgewicht 35—40 Mk., Schlachtgewicht 46—52 Mk.